

Leitartikel

Schuster macht Schmid's Job

LBBW-Wohnungen: OB entscheidet Streit mit SPD-Minister für sich

VON JÖRG HAMANN

Eigentlich könnte man einen Haken hinter das Thema machen. Die Patrizia AG hat sich als neuer Eigentümer der 21 500 Wohnungen der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) nachträglich auf eine Sozialcharta mit einem Mieterschutz eingelassen, der sogar das Angebot des Konkurrenten BW-Konsortium mit Beteiligung der Stadt Stuttgart übertrifft: 20 Jahre Kündigungsschutz – davon können viele andere Mieter nur träumen. Diesen



Verhandlungserfolg für 60 000 Mieter reklamierte OB Wolfgang Schuster (CDU) für sich, worauf SPD-Superminister Nils Schmid behauptete, Schuster schmücke sich mit fremden Federn. Das ist ehrenrührig und bedarf der Klärung. Auch deshalb

ist der politische Streit um das größte Immobiliengeschäft der Landesgeschichte mit einem Volumen von 1,4 Milliarden Euro noch lange nicht vorbei.

Im Disput mit Schuster hat Schmid die schlechteren Karten. Seine Darstellung, bei der entscheidenden Sitzung des Aufsichtsrats seien die weitergehenden Angebote der Patrizia bereits bekannt gewesen, hat viele Schwächen. Weder war davon nach der Entscheidung in der Erklärung der LBBW noch in jener der siegreichen Patrizia die Rede. Ganz im Gegenteil, bot Patrizia der Stadt zunächst eine zehnpromtente Beteiligung auf der Grundlage der ursprünglichen Sozialcharta der LBBW-Ausschreibung an. Und auch in seinem Brandbrief an führende Genossen, in dem Schmid den Verkauf an die Patrizia rechtfertigte, erwähnte er eine mögliche bessere Sozialcharta der Aktiengesellschaft mit keiner Silbe.

Nach Recherchen unserer Zeitung ist zwar im Aufsichtsrat in Aussicht gestellt worden, dass auch Patrizia bei der Sozialcharta nachbessern könnte. Doch während der bessere Mieterschutz Teil des notariell beglaubigten Angebots des BW-Konsortiums war, kann es sich dabei im Falle von Patrizia allenfalls um unver-

Abiturienten müssen enger zusammenrücken

Für Prüflinge sind Turnhallen reserviert – Wegen Unterrichtsausfalls verlängern sich Osterferien

Das Abitur wird in diesem Jahr zur Massenveranstaltung. Die Schulen brauchen mehr Prüfungsräume und mehr Aufsichtspersonal, die Lehrer müssen wesentlich mehr Klausuren korrigieren. Das führt an manchen Schulen dazu, dass die Osterferien früher als geplant beginnen.

VON BARBARA CZIMMER-GAUSS

STUTTGART. Die Abiturienten aus den acht- und neunjährigen Kursstufen werden am Montag, 19. März, gemeinsam zum schriftlichen Abitur anrücken. 3711 Gymnasiasten sind es in Stuttgart, 1349 mehr als im vergangenen Jahr. Die Schulen haben „ein Massenproblem“, sagt der Sprecher des Regierungspräsidiums, Clemens Homoth-Kuhs.

„Ich habe schon vor einem Jahr die dreiteilige Turnhalle und einen Belag für den empfindlichen Sportboden bestellt“, sagt Martin Bizer, der Rektor des Württemberg-Gymnasiums in Untertürkheim. Er muss 140 Prüflinge unterbringen, und nur in der Sporthalle hat er Platz für alle. „Wenn wir unsere Schüler auf sieben Klassenzimmer aufteilen würden, bräuchten wir etwa 20 Aufsichtspersonen. So reichen uns zehn Lehrer“, sagt Bizer.

Wie er haben sieben weitere der insgesamt 26 Gymnasialrektoren gehandelt und Turn-, Sport- und Festhallen für die Zeit vom 16. bis 26. März reserviert. Da Böden eingelegt, Stühle und Tische aufgestellt werden müssen und über das gesamte schriftliche Abi hinweg drinbleiben, sind die Hallen in dieser Zeit für Sportler nicht nutzbar. „Die schulische Nutzung hat Vorrang“, heißt es im Schulverwaltungsamt.

Sporthallen bleiben bis zu zwölf Tage fürs Abi reserviert

Das Dillmann-Gymnasium im Westen hatte allerdings Pech. Rektor Manfred Birk wollte die Tivoli-Sporthalle buchen, weil die schuleigene Turnhalle zurzeit renoviert wird, doch der MTV Stuttgart protestierte. „Für den Verein wäre das Übungsprogramm für 1300 Kinder ausgefallen“, sagt Birk, „das fanden wir selbst nicht optimal.“ Nach mehreren Mess-Reihen des Hausmeisters bot sich eine andere Lösung: Die 103 Prüflinge

► 25 · Stuttgart und Region
Auch Geschenke gehören zur Konfirmation

Von diesem Sonntag an werden 1270 Jugendliche konfirmiert. „Geschenke gehören dazu“, meint Pfarrerin Daniela Reich und ist überzeugt, dass es den Konfirmanden nicht nur um weltliche Gaben geht.

► 25 · Stuttgart und Region

Waiblinger soll Mord an Ehefrau vertuscht haben

Ein 52-jähriger Mann aus Waiblingen ist dringend verdächtig, kurz vor Silvester seine Gattin getötet zu haben. Dabei soll er deren Suizid durch Erhängen an einem Balken im Dachstuhl vorgetäuscht haben.

Die gute Nachricht

Ein echter Renner

Der ultimative Renner ist rot und wird von Banausen Testosteronschleuder genannt. Die Rede ist vom neuen Ferrari F12 Berlinetta, der von 0 auf 100 in 3,1 Sekunden beschleunigt. Davon träumen Männer. Aber im Alltag bringt einen das nicht weiter. Deshalb schlägt der VVS etwas anderes vor: das Studi-Ticket, das die Verkehrsbetriebe einen „Renner“ nennen. Warum? Weil man damit nicht zu schnell, aber garantiert pünktlich zum Ziel kommt. Zweitens, weil die Studis voll drauf abfahren. Von etwa 65 000 Studenten im VVS-Gebiet haben fast 40 500 ein Studi-Ticket. Sie seien bequem und ohne Stress unterwegs, so die VVS-Zentrale. Und in Stoßzeiten ist man mit dem gelben Blitz oft schneller als mit jedem roten Flitzer. Auch der Preis ist unschlagbar: der VVS-Renner fürs Sommersemester kostet 184,60 – der F12 mindestens 250 000 Euro. (mh)

Kuh Hermine auf Gut Aiderbichl?

DITZINGEN (uha). Das Schicksal der Kuh Hermine beschäftigt unsere Leser. Ein Ehepaar aus Weinstadt hat am Freitag angeboten, das 21 Monate alte Rind auf Gut Aiderbichl unterzubringen. Hermine würde auf dem Gnadenhof nahe der bayerischen Stadt Deggendorf auf eine berühmte Artgenossin treffen. Kuh Yvonne, die Ende